

## OFFENER BRIEF

An die eigene Nase fassen!

Lieber Herr Wehner,

niemand will Ihnen absprechen, dass Sie sich stets um den Erhalt des Krankenhauses bemüht haben. Wenn Sie nun aber beklagen, dass dieses Thema auch im Wahlkampf eine Rolle spielt, dann müssen Sie und die Genossen sich wohl an die eigene Nase fassen.

Wir wollen das Einbecker Krankenhaus mit allen Mitteln erhalten. Deswegen tragen die Belegschaft, die neuen Gesellschafter und der Stadtrat – und damit alle Bürger – ihr Scherflein bei und ziehen an einem Strang. Einzig Landrat Wickmann verweigert jede Solidarität und schiebt den Schwarzen Peter an die Landesregierung weiter .

Das Krankenhaus könnte ohne dieses ebenso durchsichtige wie billige Wahlkampfmanöver längst in ruhigen Fahrwassern sein und die neue Geschäftsführung und die neuen Gesellschafter hätten die Verantwortung und Geschicke längst übernehmen können. Die Landesregierung will uns beim Erhalt des Hauses unterstützen. Offenbar hat man aber in Einbeck und auch in Northeim unsauber gearbeitet. Sollte es also stimmen, dass Bürgermeister Minkner und anschließend auch Landrat Wickmann wesentliche Informationen und Beschlüsse des Rates gar nicht erst nach Hannover weiter gegeben haben, dann darf der Landesregierung kein Versäumnis vorgeworfen werden. Vielmehr würde ich darin blanke Unfähigkeit und Schlamperei erkennen.

Gerne lasse ich mir von Ihnen den Vorwurf gefallen, ich hätte vor und auch während der Kreistagssitzung Aktivitäten ergriffen und Informationen weiter gegeben. Sie werden zugeben müssen, dass ohne diese Aktivitäten weder die Taktik des Landrats öffentlich geworden, noch die Freigabe der 300.000 Euro zur Stabilisierung des Krankenhauses beschlossen worden wären. Als Abgeordneter aus Einbeck sehe ich genau darin meine Pflicht – und ich würde das jederzeit wieder so machen, wenn dies der Rettung des Hauses dient. Es wäre weitaus sinnvoller, wenn Sie sowie die Herren Minkner und Wickmann die Energien darauf konzentrieren würden, anstatt die Bürger weiterhin für dumm zu verkaufen.

Dirk Ebrecht, Stroitt